

© SAMMLUNG KUBINZKY (4)



▲ **1874** wurde der Franz-Josef-Brunnen (Stadtparkbrunnen), erworben mithilfe der Bürger auf der Wiener Weltausstellung, voll Stolz aufgestellt. Die Ansichtskarte (um 1910) demonstriert das Gesellschaftsleben um 1900 im Park.



▲ **Das Stadtparkcafé** (Café Wirth) wurde 1959 als Forum Stadtpark zu einem Zentrum zeitgenössischer Kunst.

© SISSI FÜRGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.

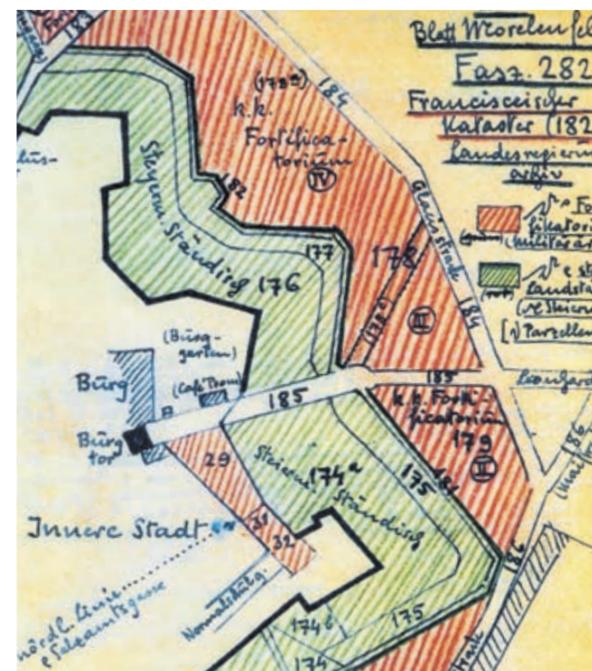
Der Garten in der Stadtmitte, der Stadtpark

Wo EichkatzerIn-Hansis, Pensionisten, Studenten und Mütter sich trafen und treffen.

Die Festungsstadt Graz war durch Tore, Basteien, einen vermutlich wenig gefüllten Wassergraben, einen Wall davor und einem zur Sicherheit unverbauten Vorfeld (Glacis) geschützt. 1782 befreite Kaiser Josef II. die Stadt von ihrem jahrhundertelangen Auftrag, eine Festung zu sein. So wird 1809 die Stadt, nicht aber der Schloßberg, kampflos den Franzosen übergeben. Im Norden und Süden entstehen Vorstädte, wie jene von Caspar Andreas v. Jacomini vor dem Eisernen Tor. Rund 90 Jahre lang ändert sich aber für Graz als „offene Stadt“ trotzdem relativ wenig. Es gab noch immer

einige Stadttore, Basteien und das bebauungsfreie Umfeld im Osten der Stadt. Heinrich Ritter v. Formentini erreichte 1787, dass wenigstens am Festungswall ein öffentlicher Weg als Allee benutzt werden konnte, es war dies die Dammallee mit ihren Kastanienbäumen. Die Grundstücke auf diesem Glacis gehören den steirischen Ständen (Land Steiermark) und der Militärverwaltung, dem Ärar (Staat). Das war für die Stadtverwaltung eine rechtlich schwer lösbare Rechtskonstruktion.

Tausche Glacis gegen Feliferhof
Rund um das Revolutionsjahr 1848 stieg wieder das militäri-



▲ **Eduard Andorfer**, einst Direktor des Stadtmuseums, markierte hier den Grundbesitz am Glacis vor der Stadtparkeinrichtung (rot = Militärverwaltung, Ärar und grün = Landstände, Land Steiermark).



▲ **Noch in den 1950er-Jahren** wurde im Stadtpark traditionell gemäht und Heumahd transportiert. Dieselbe Landwirtschaft (Schörgelgasse) versorgte auch die „Baby-Bar“, nun Parkhouse, mit Milch.

sche Interesse, Graz verteidigbar zu machen. Aber auch noch in der Anfangszeit des Stadtparks, der dem Glacis folgte, gab es Auflagen des Militärs zur Nicht-Verbauung des Parks. Bis zur Entstehung des Stadtparks wurde das Gelände für militärische Nutzung, Feiern, Märkte u. a. gebraucht. Nach 1850 gab es schon Gebäude an der Glacisstraße, der Nutzwert des Glacis in Richtung Stadtmitte war jedoch gering. Dem neuen liberalen Bürgertum in der nun stark an Bevölkerung wachsenden Stadt war die noch immer öde Fläche des Glacis ein Ärgernis. Besonders Moritz Ritter v. Franck (1814–1895) bemühte sich um eine Lösung, der rechtliche und finanzielle Probleme im Weg standen. Franck war 1861 bis 1864 und 1867 bis 1870 Grazer Bürgermeister. Er gilt noch heute als liberal und sozial engagiert.

Da er in den 1860er-Jahren u. a. im Palais Kees, dem späteren Militärkommando (Ecke Glacisstr.-Elisabethstr.) wohnte, hatte er persönlichen Kontakt zum kaum genutzten Glacisfeld und erkannte die Chance für den Stadtpark. Unter seiner Regierung konnten die Gründe des Glacis erworben werden. Der Feliferhof wurde dem Militär als Ersatz angeboten

und zusätzlich wurden 20.000 Gulden, damals ein hoher Betrag, bezahlt. Der Feliferhof, benannt nach der bäuerlichen Verwalterin Filafer(r)o, lag damals außerhalb der Stadt in der Gemeinde Eggenberg, später war es Wetzelsdorf, und wird auch noch gegenwärtig vom Bundesheer genutzt.

Der Stadtparkgrund als Bauland
Kaum war nun das Gelände 1868 im Eigentum der Stadt und zivil nutzbar, entstand ein starkes Begehren, die Grundstücke ökonomisch gewinnbringend zu nutzen, also zu verbauen. Auch die neue Universität war hier geplant. Statt im Norden auf den Zockschen Gründen das nun als Park vorgesehene Glacis zu erweitern, gab es die kontraproduktive Idee, dort einen Ziegelofen zu errichten. Den gab es dann aber doch nicht, wohl aber die Wohnhäuser rund um Bergmannsgasse und Grillparzerstraße. Von Anfang bis heute bestehen Wünsche für Bauten im Stadtpark. Vieles wurde abgelehnt, aber trotzdem viel gebaut, so das Städtische Theater (Oper), die Thalia, das Künstlerhaus (Kunsthalle), ein Musikpavillon und etliche Gaststätten. So das Parkcafé, aus dem 1959/60 das Forum Stadtpark entstand.

Bei der Oper steht ein denkmalgeschütztes eisernes WC und nahe dem Geidorfplatz das erste kleine Umspannwerk und eine Reihe Denkmäler. Das Bürgertum links der Mur richtete durch diese Gedenkstätten den Stadtpark nach seinem Weltbild ein. Ein Höhepunkt war die Erwerbung des Franz-Josef-Brunnens. Dieser, ein französisches Fabrikat, stand anlässlich der Wiener Weltausstellung 1873 dort im Rotunde-Gebäude ausgestellt.

Der Entwurf stammt von Jean-Baptiste Klagmann, der Guss war von der Pariser Firma Durenne. Ähnliche Brunnen stehen u. a. in Paris, Boston, Genf und Lissabon. Der Brunnen, dessen Erwerbung erst durch Spenden möglich war, sollte ursprünglich am Hauptplatz stehen, dann kam er als großstädtische Attraktion in den Stadtpark.

Vor und nach 1872

Einen attraktiven Park einzurichten, ist ein langwieriger und aufwendiger Prozess. Deshalb ist auch das offizielle Gründungsjahr 1872, also vor 150 Jahren, nicht nachvollziehbar. Es gab schon zuvor hier den Stadtpark, so der offizielle Name, und Jahre später wurde er noch immer weiter aus-

gestattet. Die Literatur berichtet von 1.900 Fuhren Erde, die hierhergebracht wurden. Künstler und Botaniker entwarfen Planungskonzepte. Es sollte im Zeitgeist ein moderner und romantisch schöner „englischer Park“ werden. Der von Bürgermeister Franck geführte Stadtverschönerungsverein konzentrierte sich auf die Qualität der Parkgestaltung und auf die dafür von Bürgern zu spendenden Gelder. Auf dekorative Blickkanäle und edle Bäume wurde Wert gelegt.

Von den Grazern gab es mehrfach Zurufe über die gewünschte Gestaltung. Sosehr der Park willkommen war, gab es anfangs so arge absichtliche Beschädigungen, dass man bescheidene Blumendiebe als harmlos erklärte. Es wurde auch über die Bewachung des Stadtparks und deren Kosten debattiert. So entstand dann, angesiedelt zwischen Güte und Aggression, der Beruf des Parkwächters. Der „Skulpturenpark“ von Denkmälern der Idole des späten 19. Jh. findet seine Ergänzung in der Gegenwart. Noch sind einige Wege als Namensreserve unbenannt. Insgesamt ist unser Stadtpark ein Geschenk an die Grazbewohner, nutzen wir es!